

# Über Worte und Bilder

## Projektleitung

Prof. Sabine an Huef

## Zeitraum

2007 – 2008

## Förderung

Fachhochschule

Dortmund

Forschungssemester

## Kontakt

Prof. Sabine an Huef

Fachbereich Design

Fachhochschule

Dortmund

Max-Ophüls-Platz 2

44139 Dortmund

Tel.: (0231) 9112-485

E-Mail: an.huef

@fh-dortmund.de

Das Forschungsprojekt »Bin gleich wieder da.qxp« (Arbeitstitel) ist eine künstlerische Arbeit, die sich mit den Zusammenhängen von Text und Bild beschäftigt und diese visuell hinterfragt. Darüber hinaus untersucht die Arbeit in einer beschreibenden und analytischen Weise den veränderten Umgang von Text und Bild in unterschiedlichen Medien und medialen Zusammenhängen.

Die Untersuchung von Gestaltungszusammenhängen ist neben der wissenschaftlichen Beschäftigung auch immer eine visuelle und vergleichende Analyse. Die Arbeit versteht sich als eine Kombination von visueller und theoretischer Erkenntnis und experimenteller Visualisierung.

Das Projekt umfasst im jetzigen Stand 62 Farbfotografien und insgesamt vier inhaltlich wie formal differente Textebenen und -kategorien.

Die Arbeit wird in einer experimentellen Buchform und in einer Rauminstallation realisiert und in Tafelbildern umgesetzt. Ebenso wird die Arbeit als Internetplattform präsentiert. Das Projekt wird voraussichtlich Ende 2008 fertiggestellt.

## Über das Lesen und Sehen

Die subjektive und persönliche Erfahrung des Individuums steht im Gegensatz und in scheinbarer Unvereinbarkeit zu einer fremdbestimmten und anonymisierten Welterfahrung und der globalisierten Gesellschaftsform. Alleine die Anzahl der immerwährend verfügbaren Medien nimmt stetig und in scheinbar immer schnelleren Zyklen zu. Durch den permanenten Umgang mit den unterschiedlichen Medien verändert sich auch unsere Wahrnehmung von Welt.

Unsere Gesellschaft und Kultur ist seit Jahrtausenden vom Medium Buch geprägt und das Buch ist tatsächlich noch eines der wichtigsten Medien in der Aneignung von Wissen. Doch die Verbreitung der Neuen Medien führt zu einer Veränderung der Wahrnehmung und auch zu einer Veränderung im Umgang mit dem Wort und dem Lesen.

Die Geschichte des Buchs assoziiert fast ausschließlich das lineare Lesen. Mit den Neuen Medien (elektronischen Medien) hingegen verbinden wir das non-lineare Lesen (Hypertext). Die Welt und der Raum des Wortes hat sich im letzten Jahrzehnt grundlegend verändert und damit einhergehend unsere Wahrnehmung und Aneignung von Welt. Diese Phänomene sind in der Wahrnehmung

von Bildwelten bekannt und akzeptiert, weil auch genauer untersucht.

*»Das Medium ›Buch‹ mit der linearen Anordnung eines in diesem Falle ca. 1,9 Kilometer langen Buchstabenwurms ist, wie letztlich die Sprache überhaupt, nur bedingt geeignet für das Thema, das ich mir hier vorgenommen habe. Der Versuch, ein Gesamtbild der vernetzten Wirklichkeit zu geben, die eigentlich nur simultan erfasst werden kann, muss daher zwangsläufig unvollkommen bleiben.«*

aus: Frederic Vester,  
Neuland des Denkens, 1980

Die Untersuchungen der Wahrnehmung von Schrift und Text spezialisieren sich leider oftmals entweder auf die sprachlichen Phänomene (Linguistik) oder auf die formale Ästhetik von Buchstabenformen und Textanordnungen (Typografie und Gestaltung). Mein Interesse gilt gerade dem Zusammenhang der oben genannten Disziplinen. Nämlich der Bezug von inhaltlichen und sprachlichen Veränderungen der Lesbarkeit und der Wahrnehmung auf ihre Erscheinung.

Verändert das non-lineare Lesen (oder die non-lineare Wahrnehmung) in den Neuen Medien auch die Lesbarkeit und Wahrnehmung von Büchern? Von Magazinen? Also von linear konzipierten Print-Medien?

Beunruhigt und irritiert die stete non-lineare (und parallel existente) Wahrnehmung unser Befinden bzw. unsere individuelle und physisch existente Wahrnehmung?

Durch eine bewusst herbeigeführte Intertextualität und gleichzeitig deren Untersuchung versucht das Projekt inhaltliche wie formale textuelle Zusammenhänge bewusst und sichtbar, sogar explizit bildhaft zu machen.

Der formale Rückgriff auf »manuelle« Techniken der Schriftdarstellung verbildlicht die Textelemente einmal mehr und verweist darüber hinaus auf das Phänomen der Authentizität.

Doch führt die Untersuchung von der reinen Textualität hin zur Medialität. So untersucht die Arbeit nicht ausschließlich (wenn auch hauptsächlich) textuelle Transformationsprozesse, sondern bezieht auch das Medium Fotografie (als zweite Bildebene, neben dem Wort- bzw. Textbild) mit ein. Der konsequente Schritt in den hypermedi-

alen Raum ist eine logische Abfolge der genannten Überlegungen. So begegnet uns selten das gedruckte Wort allein, immer gehen Bild und Wort eine (wie auch immer geartete) Beziehung ein – und um diese soll es hier ebenso gehen.

Text und Bild sind aktiv miteinander vernetzt. Jedes Teil verliert seine Bedeutung ohne das jeweils Andere. Die wirklichen Bilder entstehen in der Imagination.

### **Über das Denken und das Fragen**

Die Arbeit »Bin gleich wieder da.qxp« (Arbeitstitel) formuliert keine Antwort oder gar eine Lösung. Das Projekt will einen Bogen schlagen zwischen wissenschaftlicher Untersuchung und künstlerischem Ausdruck. Zwischen Linguistik und Gestaltung. Zwischen Fotografie und Typografie.

Die einzelnen der genannten Disziplinen sind sicherlich intensiv beschrieben und untersucht, jedoch selten ausdrücklich in einen zwingenden Zusammenhang gebracht worden. Wissenschaftliche und visuelle Untersuchungen und künstlerische Arbeiten beschäftigen sich zumeist (zumindest im Schwerpunkt) mit einer einzelnen Disziplin oder konzentrieren sich auf eine solche.

Das beschriebene Forschungsprojekt »Bin gleich wieder da.qxp« konzentriert sich gerade auf die Verbindungen zwischen den Disziplinen und formuliert diese. Es sind die netzartigen Strukturen und Gefüge zwischen den einzelnen Medien, in denen wir uns täglich bewegen – die unsichtbaren Verbindungen, die es zu definieren und zu formulieren gilt – für Wissenschaftler ebenso wie für Künstler und Gestalter.

bingleichwieder  
da.qxp



die fehlend  
konzentrie  
der macht  
einennam  
führt zu ein  
gewaltlos



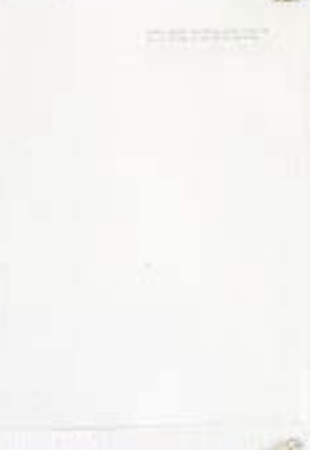
furyū me onji



oder ist das glück  
dochein  
phänomender  
grenzeoderdes  
ortes?



de  
erung  
auf  
en  
er  
igkeit.



year roku ar jiana



so ist dies substanz  
nicht auf offenheit  
sondern auf  
geschlossenheit  
hin angelegt.



so ist diese Substanz  
nicht auf Offenheit  
sondern auf  
Geschlossenheit  
hin angelegt.



WHAT DO YOU WANT

oder ist das Glück  
doch ein  
Phänomen der  
Grenze oder des  
Ortes?

Das Zeitalter des  
Ortes entgrenzt  
sich zum Zeitalter  
der Vergleichung.

Die Leere ist das  
Offene, das eine  
gegenseitige  
Durchdringung  
zulässt.

So schreibt die  
Toleranz den  
Unterschied  
zwischen dem  
Eigenen und dem  
Anderen fest.

Diese Substanz  
beruht auf  
Trennung und  
Unterscheidung.  
Diese grenzt das  
Eine vom Anderen  
ab, hält Jenes in  
seiner Selbigkeit  
gegen dieses.

So wohnt in dem  
Einem die  
Ganze Welt.

Die fehlende  
Konzentrierung  
der Macht auf  
einen Namen  
führt zu einer  
Gewaltlosigkeit.

So ist diese Substanz  
nicht auf Offenheit  
sondern auf  
Geschlossenheit  
hin angelegt.







Es ist still hier, und ich sage dir, dass mich nur ein  
kleines bisschen für ein weiches Ich war willkommen hier  
Ich war nicht nur nicht wenig über irgendwas - ich habe  
nicht vergessen

WHAT DO YOU WANT

